

Hallo ihr Lieben!

So kurz bevor ich euch endlich alle wieder sehen kann, wollte ich doch noch einmal von mir hoeren lassen. Diesmal wird es auch kuerzer ;)

Kurz schonmal vorab: Ich habe mich nun entgueltig in Lima verliebt! Das graue, laute und vermuellte Lima ist mein zweites wunderschoeses Zuhause geworden!

Dazu haben mehrere Dinge sehr beigetragen, wie zum Beispiel ein 3-woechiger Kurs ueber die Realitaet Perus, an dem wir in Juni teilnehmen durften.

Angeboten wurde der Kurs vom Instituto Bartolome de las Casas, einem eher links eingestellten katholischen Bildungsinstitut. Der Kurs wurde speziell fuer AuslaenderInnen, die eine laengere Zeit in Peru leben und arbeiten, angeboten. Wir waren eine sehr bunte und internationale Gruppe von ca. 30 Leuten. Jeden Tag wurden unterschiedliche ReferentInnen eingeladen, die zu den unterschiedlichsten Themen sehr spannende Vortraege hielten. So bekamen wir einen sehr tiefgehenden Einblick in die Geschichte Perus, die wirtschaftliche und politische Situation, die Kultur insbesondere die kulturellen Unterschiede in Sierra (Gebirgsregion), Selva (Regenwaldregion) und Costa (Kuestenregion), die Situation der Frau, das Gesundheits- und Bildungssystem, die Drogenpolitik, die Zeiten des Terrorismus, die Befreiungstheologie und noch vieles mehr.

Besonders spannend fuer mich, war es von den andinen Dorfgemeinschaften zu hoeren, die so ein ganz anderes Leben in Peru fuehren, als die Menschen hier in der westlich gepraeagten Millionenstadt Lima.

Doch nicht nur diese kulturelle Vielfalt wurde mir bewusst, sondern auch wie sehr unsere Denkweise von unserer Herkunft abhaengig ist und sich deshalb in einigen Punkten sehr unterscheidet.

Ich will euch ein kleines Beispiel geben. In einer andinen Dorfgemeinschaft wird ein Fest gefeiert. Eine einzige Familie nimmt alle Kosten auf sich: Essen, Getraenke, Schmuck... Die Familie verschuldet sich geldtechnisch damit sehr hoch.

Ich vermute viele von uns, die in einem kapitalistischen System aufgewachsen sind, koennen das nicht richtig verstehen. Eine Verschuldung fuer eine Party? Wegen dieser Party hat die Familie nun Jahre lang Geldprobleme. Wegen dieser Party muss die Familie jetzt noch haerter auf dem Feld schuften. Wegen dieser Party koennen vielleicht die Schulkosten fuer die Kinder nicht mehr gedeckt werden.

Also wieso macht diese Familie so etwas? Sie sieht nicht das verlorene Geld. Sie sieht die Dankbarkeit der anderen DorfebwohnerInnen. Sie gewinnt an guten Beziehungen, die ihnen immer helfen werden, wenn es Probleme gibt. Sie sieht die vielen neuen FreundInnen.

Wie viel koennen wir von Menschen lernen, denen viele FreundInnen wichtiger sind als viel Geld?!

Nach dem Kurs habe ich viele Dinge viel intensiver und teilweise sogar ganz anders wahrgenommen.



Doch nicht nur theoretisch habe ich mehr von Peru erfahren. Die letzten Wochenenden war ich immer viel unterwegs und habe so viele neue Orte in Lima entdecken koennen.

Meine Erkundungstouren habe ich zusammen mit Lena, einer anderen Freiwilligen, die ich in meiner Tanzschule kennen gelernt habe, und Luis, einem peruanischen Freund von uns, gemacht.

Wir genossen die Vorteile einer Grosstadt, waren zusammen am Strand, im Museum, auf Stassenfesten, auf Flohmaerkten, auf Konzerten...

Dabei habe ich auch meine neuen Lieblingsort in Lima gefunden, eine Feria (eine Art Flohmarkt) auf der jeden Samstagabend umsonst Bands aus Lima Konzerte geben.

Ein ganz besonders schoener Ausflug ging nach Oxapampa, in die Selva Perus. Dort besuchten wir ein Musikfestival. Wir genossen die Sonne (die wir in Lima zur Zeit nicht sehr oft zur Gesicht bekommen), schwammen im Bach, zelteten zwischen Feldern, sassen am Lagerfeuer und tanzten bis tief in die Nacht.



Neben diesen vielen schoenen Wochenenden, die wir erlebt haben, sind meine Arbeitswochen in der Asociacion aber mindestens genauso daran Schuld, dass mir der Abschied hier sehr schwer fallen wird.

Besonders der Englischunterricht mit meinen Kindern war eine grosse Erfuellung. Unteranderem dadurch, dass im Laufe der Zeit immer mehr Kinder kamen, die von ihrern Klassenkameraden-innen in der Schule von dem Unterricht gehoert hatten, wusste ich, dass es den Kindern mindestens genauso Spass machte wie mir. Auch bei unserer kleinen schoenen Abschiedsfeier, nach der die Kinder am Ende einfach nicht gehen wollten, wurde das nochmal deutlich.

Gerade weil mir der Englischunterricht am Anfang so schwer fiel und ich mir dort immer sehr unbeholfen und unnuetzlich vorkam, tat mir diese Entwicklung sehr gut und laesst mich auch ein wenig stolz auf meine eigene Entwicklung hier blicken.



Doch nicht nur beim Englischunterricht merke ich diese Entwicklung. Sei es, wenn die Kinder in der Cuna morgens stuermisch auf mich zu laufen um mich zu begruessen, wenn ich im Buero einen Anruf problemlos verstehe und hilfreiche Auskuenfte geben kann oder auch wenn ich meine



Arbeitskolleginnen zufaellig auf dem Markt treffe und eine ehrliche Freude ueber das zufaellige Treffen spuere. Ich merke wie sehr ich Teil der Asociacion geworden bin.



Meine Kolleginnen sind mir wahre Freundinnen geworden. Mit Greogria und Meche aus TIKA treffe ich mich auch neben der Arbeit. Wir gehen Eis essen, auf Kunsthandwerkermaerkte oder kaufen ein Bett fuer Gregorias Tochter.

Genau so mit Lydia und Andrea, eine peruanische Frewillige, die seit April zusammen mit mir Donnerstags im Buero arbeitet. Mit Andrea bin ich Freitagabend zu einem Salsakurs gegangen, wir waren Pizza essen oder im Kino. Immer wenn es im Buero nicht so viel zutun gibt, trinken wir Tee und die beiden erzaehlen mir viele spannende Dinge ueber Peru und aus ihrem Leben. Oft bleibt sogar noch ein bisschen Zeit um zu stricken, was mir Lydia beigebracht hat. Ich bin kurz davor meinen ersten Schal zu beenden.



Wie sehr dieses Jahr doch zu meinem zweiten Leben geworden ist, habe ich nochmal besonders gemerkt, als mich meine Schwester Leila vor ca. einem Monat besucht hat.

Die erste Woche waren wir bei mir zusammen im Projekt. Es war sehr schön mein Alltagsleben mit ihr zu teilen. Dadurch konnte ich mein Leben hier durch sie sogar ein wenig nach Deutschland bringen, da sie nun genau weiß wer zum Beispiel Lydia ist, wie die Cuna aussieht, was genau Papa a la huancaína ist, wie holprig die Busfahrten zur Arbeit sind usw.

Nach der ersten Woche in Lima ging es dann auf eine kleine Rundreise. Angefangen beim lago titicaca. Auf unserer Reise haben wir den vermutlich friedlichsten Ort der Welt kennen gelernt, schliefen eine Nacht bei einer einheimischen Familie auf einer abgeschiedenen Insel, hatten einige Buskomplikationen, sahen unglaubliche Naturphänomene, lernten viele tolle Menschen aus der ganzen Welt kennen, machten witzige Fotos, schlenderten über die verschiedensten Märkte, genossen die unterschiedlichsten Essen, besuchten ein Konzert einer sehr schlechten Nirvana-Coverband, arbeiten in einem indischen Ashram am Meer und und noch sehr vieles mehr, wovon ich euch dann ausführlicher berichten werde, wenn ich wieder zu Hause bin.



Der Abschied von Leila war sehr traurig. Einerseits weil wir eine wirklich sehr intensive und wundervolle, zusammenschweissende Zeit zusammen hatten, aber andererseits sicherlich auch, weil somit mein Abschied von hier naeher rueckte.

Mir bleibt nur noch knapp eine Woche hier in Lima, hier in meinem zweiten neuen Leben. Ich wuenschte mir sehr, dass ich alles nochmal ganz bewusst wahrnehmen koennte und mich bewusst von allem verabschiede, aber das faellt mir noch sehr schwer. Dafuer ist einfach alles zu normal, zu alltaeglich geworden.

Somit gehe ich auch mit sehr gemischten Gefuehlen zurueck nach Deutschland. Es wird sehr schwer sein, dass Leben hier hinter mich zu lassen, aber es gibt auch viele Dinge auf die ich mich schon sehr freue. Wie zum Beispiel euch alle wieder zu sehen!

Bis in einer Woche!

Eure Maria